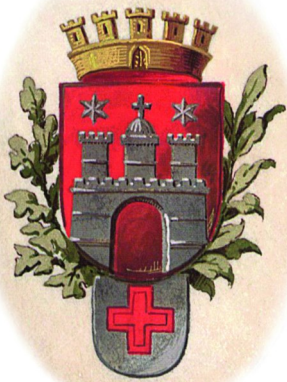


Notizen zur Hamburger Rotkreuzgeschichte

Newsletter des DRK Landesverbandes Hamburg e. V.



„Meine Aufgabe, die ich zu erfüllen versuche, ist es, Sie durch die Kraft des geschriebenen Wortes zum Hören, zum Fühlen und vor allem zum Sehen zu bringen.“

Joseph Conrad, 1857-1924, polnisch-britischer Schriftsteller

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe an Hamburgs Rotkreuzgeschichte Interessierte,

auch für das Rote Kreuz gilt der Grundsatz: *Tue Gutes und rede darüber!* Bereits am Beginn der Rotkreuzgeschichte steht eine erfolgreiche PR-Arbeit. 1862 veröffentlichte *Henry Dunant* seine Erfahrungen aus dem Krieg von 1859 in dem auf eigene Kosten erstellten Werk *Eine Erinnerung an Solferino*, das er an führende Persönlichkeiten aus Politik und Militär versandte und das innerhalb weniger Jahre in mehrere Sprachen übersetzt wurde. Damit wurden seine Ideen zur Gründung des Roten Kreuzes publik und in kürzester Zeit Wirklichkeit. Und auch die weltweit ersten Aktivitäten unter dem Zeichen des Roten Kreuzes anlässlich des Deutsch-Dänischen Krieges 1864 kamen nicht ohne eine enge Zusammenarbeit mit der Presse aus. Im Laufe der Jahre erkannte man dann zudem, dass gute Kontakte zur Presse allein nicht ausreichten, sondern es ergänzend auch einer eigenständigen Öffentlichkeitsarbeit und Werbung bedurfte. Im Laufe der Zeit ist daraus eine vielfältige Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des Roten Kreuzes entstanden, die immer wieder auch Änderungen unterworfen war. Die digitale Revolution heutzutage ist ein besonders tiefer Einschnitt. Sie wäre noch einmal einer ganz eigenen Betrachtung wert, kann aber im Rahmen dieser Ausgabe nur angedeutet werden.



Dr. Volkmar Schön
Konventionsbeauftragter
des DRK Landesverbandes
Hamburg e. V.

Ihr

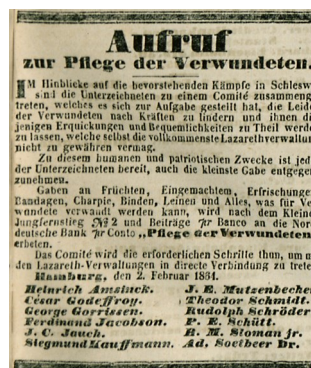
Themenübersicht

Vorwort	Seite 1
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Hamburger Roten Kreuz	Seite 1
Walther Georg Hartmann	Seite 8
Entwicklung des Rundfunks in Hamburg	Seite 9
Der besondere Tipp	Seite 10
Suchdienstzentrale Hamburg	Seite 11
Das Archiv des DRK-Generalsekretariats	Seite 12
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Freien und Hansestadt Hamburg	Seite 12
Literaturtipp	Seite 13
Impressum	Seite 14

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Hamburger Roten Kreuz

In diesem Beitrag geht es vorrangig um die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Hamburger Rotkreuzverbände im klassischen, engeren Sinne, also weniger um allgemeine Werbemaßnahmen oder öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen, die natürlich ebenfalls einen wichtigen Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit des Roten Kreuzes leisten. Öffentlichkeitswirksame Aktivitäten und Veranstaltungen waren meistens auch zugleich mit der Einwerbung von Mitteln für die Rotkreuzarbeit verbunden. Auf einige dieser Aktivitäten wurde bereits in vorausgegangenen Ausgaben eingegangen (siehe z. B. die Themenblätter 1 und 4 zu den Aktivitäten während des Ersten Weltkriegs und die Themenblätter 8.1 und 8.2 zur Rotkreuzphilatelie und Rotkreuzansichtskarten). Auch die Ausgabe 51 der Rotkreuznotizen wird sich im Rahmen des Themas Mittelbeschaffung mit diesen Fragen beschäftigen. In dieser Aus-

gabe geht es vornehmlich um die schriftlichen Hinterlassenschaften, die zur Verbreitung der Rotkreuzidee sowie der Berichterstattung über die Aktivitäten des Roten Kreuzes in Hamburg beitragen und natürlich auch im digitalen Zeitalter noch immer beitragen.



Aufruf in der Börsenhalle vom 2. Februar 1864

Pressearbeit des Hamburger Roten Kreuzes

Die Bedeutung der Pressearbeit für die Anliegen des Roten Kreuzes hatte bereits Henry Dunant erkannt und sich zu Nutze gemacht. In seinem legendären Friedens-Aufruf *An die Presse. Ein Feuerwort* hatte er sich 1866 mit folgenden Worten an die Öffentlichkeit gewandt: *Wie sehr möchte ich mich in meiner Kleinheit und Nichtigkeit im Interesse des Friedens an die Gesamtpresse der Welt wenden, an jene Presse, deren Macht in unserem Jahrhundert so groß geworden*

Fortsetzung auf Seite 2)

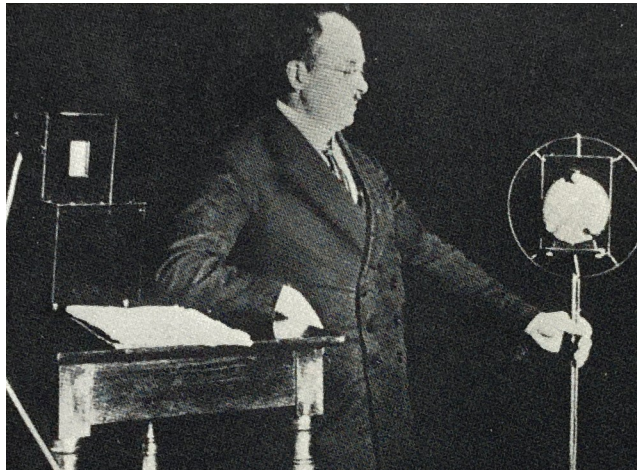
ist, denn sie ist es, die die öffentliche Meinung macht. Wie sehr möchte ich, daß sie in dieser Sache ein größtmöglicher Impuls erfaßte und sie bewäge, durch ein edles, ausdauerndes Wirken einen weisen, einen gesunden Friedens-Kreuzzug zu organisieren, aus dessen Wohlthaten sie den ersten Nutzen ziehen würde.

In den ersten Jahrzehnten ihres Bestehens waren die Hamburger Rotkreuzorganisationen noch nicht finanziell in der Lage, eigene Pressereferenten oder Pressestellen vorzuhalten. Sie wurden ehrenamtlich verwaltet bzw. geleitet und verfügten nicht – abgesehen von der Verwaltung des Vereinshospitals – über eigene Geschäftsstellen. Der *Hamburgische Landesverein vom Roten Kreuz* entfaltete – anders als der *Vaterländische Frauen-Hülf-Verein* oder die *Hamburger Colonne vom Roten Kreuz* – ohnehin nur in Kriegszeiten eigene Aktivitäten.

Und dennoch waren die Rotkreuzorganisationen natürlich auch auf die Unterstützung der Presse angewiesen. Wie sonst sollten sie schnell und unkompliziert zu Spenden und Hilfe aufrufen, wie sonst über das Geleistete ebenso rasch berichten.

Und so findet sich bereits im Gründungsjahr des *Comité zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger* im Jahr 1864 anlässlich des gerade ausgebrochenen Deutsch-Dänischen Krieges von Beginn an ein enger Austausch mit den Hamburger Zeitungen. Dieser war dadurch erleichtert, dass die fast ausschließlich aus der Hamburger Kaufmannschaft stammenden Mitglieder des Komitees zu den entsprechenden Blättern auch ansonsten einen engen Kontakt pflegten.

Die gleichen Beobachtungen lassen sich dann nur wenige Jahre später erneut anlässlich des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 in Hamburg, Altona und Harburg – für Wandsbek sind die entsprechenden Zeitungsjahrgänge leider offenbar nicht überliefert –, aber vereinzelt auch in den damals noch eigenständigen, kleineren Gemeinden machen. Insbesondere die Aufrufe, ausführlichen Spendenverzeichnisse und Berichte von Aktivitäten der *Hamburger vereinigten Comité's für die Verwundeten* fanden breiten Widerhall in den diversen Hamburger Zeitungen.



Der NORAG-Intendant wirbt für das Rote Kreuz

Auch in späteren Jahren finden sich immer wieder vergleichbare Aufrufe oder Berichte, z. B. im Zusammenhang mit den Auslandseinsätzen der Hamburger Rotkreuzorganisationen (siehe auch Ausgabe 12 der Rotkreuznotizen). Die *Hamburger Kolonne vom Roten Kreuz* richtete 1909 eigens einen Presseauschuss unter Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden der Kolonne, *Carl Schulteß*, ein, der mindestens bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs existierte.

Während einiges darauf hindeutet, dass diese frühen Aufrufe und Berichte kostenlos in den Hamburger Zeitungen abgedruckt wurden, scheint sich diese Großzügigkeit im Laufe der Zeit geändert zu haben. Im Ersten Weltkrieg gibt es zwar weiterhin

eine Berichterstattung in den Zeitungen, aber für Spendenaufrufe muss der Landesverein jetzt wahrscheinlich auch zahlen. Zumindest weisen die Ausgabenverzeichnisse des *Hamburgischen Landesvereins vom Roten Kreuz* regelmäßig eine Rubrik *Verschiedene Unkosten, einschl. Inserate bzw. Zeitungsanzeigen* auf. In den beiden letzten Berichten für 1916 und 1917 liegen die Beträge hierfür bei über 60.000 Mark und machen damit immerhin knapp 5 % der Gesamtausgaben aus.

Auch in der Zeit der Weimarer Republik finden sich selbstverständlich Berichte über Ereignisse, Aktivitäten und Festivitäten der Hamburger Rotkreuzverbände. So berichtet z. B. das *Hamburger Fremdenblatt* ganzseitig über verschiedene Rotkreuzthemen. Darunter ist ein Bericht über die erstmalige deutschlandweite Einführung eines Rotkreuztages am 14. Juni. In einer *Millionenstadt müßten Zehntausende sich mit Stolz zum „Roten Kreuz auf weißem Grunde“ bekennen!*, heißt es dort u. a. Und weiter: *Darum fülle noch heute ein jeder Leser und jede Leserin den nachstehenden Abschnitt aus und sende ihn mit seinem Beitrag an die „Zentrale des Roten Kreuzes in Hamburg“, Feldbrunnenstraße 7, Hamburg 13, ein.* Darunter befindet sich ein Abschnitt zum Ausschneiden, verbunden mit der Möglichkeit, einer der fünf damaligen Hamburger Rotkreuzorganisationen beizutreten.

Aus gleichem Anlass gelang es dem Hamburger Roten Kreuz, die ein Jahr zuvor von Hamburger Kaufleuten gegründete *Nordische Rundfunk AG – NORAG* – und damit ein ganz neues Medium für sich zu gewinnen. *Hans Bodensstedt* höchstselbst, der damalige NORAG-Intendant, ließ es sich nicht nehmen den ersten offenen Aufruf in der Geschichte des Rundfunks [so der *NDR-Journalist Kurt Grobecker*] über den Sender zu verbreiten: *Ihr, die ihr einer Meinung mit uns seid, daß es kein höheres Gebot als das der wahren Menschlichkeit gibt, sammelt euch um das Zeichen des Roten Kreuzes auf weißem Grunde. Tretet je nach Eurer Neigung dem die gesamte Hamburger Organisation umfassenden Landesverein, oder wenn ihr Euch aktiv an der Arbeit beteiligen könnt, einer der Kolonnen oder dem Vaterländischen Frauenverein bei.* Bereits im Gründungsjahr der NORAG, 1924, war es dem damaligen Vorsitzenden des Hamburger Landesvereins gelungen, anlässlich des 60jährigen Bestehens des Hamburger Roten Kreuzes eine Ansprache über die Wellen der NORAG zu verbreiten.

Fortsetzung auf Seite 3)

Erstes Verzeichnis für die bewundernswürdigen eingegangenen Naturalspenden... Liste von Spendern wie Herr J. J. J. J., Frau Dr. J. J. J. J., etc.

Aufruf! Durch den geringen Zweck der... Aufruf zur Unterstützung der Rotkreuzorganisationen.

Durch Herrn J. J. J. J. unter... Aufruf zur Unterstützung der Rotkreuzorganisationen.

Kollektions + 14. Juni 1925... Liste von Spendern und Beträgen.

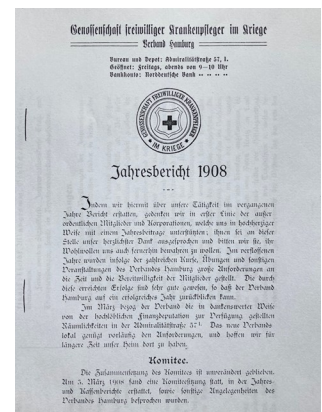
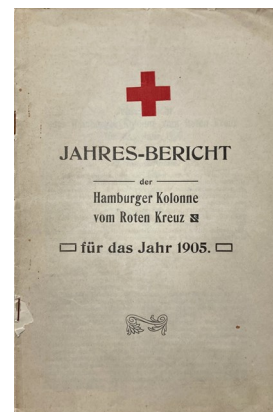
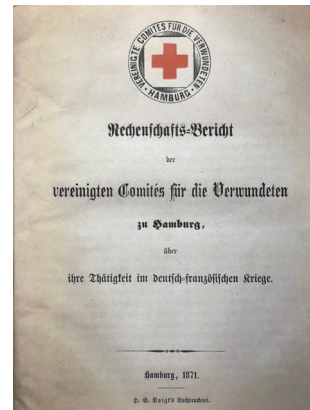
Durch Herrn J. J. J. J. unter... Aufruf zur Unterstützung der Rotkreuzorganisationen.

Deckblätter von links oben nach rechts unten: Rechenschaftsberichte von 1864 und 1871, Jahresbericht des *Hamburgischen Landes-Männervereins* von 1937, Tätigkeitsbericht des *Vaterländischen Frauen-Hilfs-Vereins* der Jahre 1877-78, Tätigkeitsbericht der *Hamburger Kolonne vom Roten Kreuz* für das Jahr 1905, Jahresbericht 1908 der *Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege Verband Hamburg*, Tätigkeitsbericht des *Vaterländischen Frauen-Vereins* zu Niendorf für die Jahre 1914-15, Jahresbericht des *DRK Landesverbands Hamburg* 1956/7

Ende 1924 wurde im Hamburgischen Landesverein mit dem Aufbau eines Archivs begonnen. In ihm sollten Veröffentlichungen jeder Art über Fragen der Wohlfahrtspflege gesammelt und hierzu Auskünfte erteilt werden. *Das Archiv, das sich in den Dienst der gesamten hamburgischen privaten Wohlfahrtspflege stellt, will erstens Kenntnis gewinnen über die mannigfachen Hamburger Einrichtungen der privaten Wohlfahrtspflege in Vergangenheit und Gegenwart, und zweitens will es den in der Wohlfahrtspflege tätigen Persönlichkeiten die Möglichkeit geben, sich über die sozialen Probleme durch Einsichtnahme in die einschlägige Literatur zu unterrichten*, heißt es im Jahresbericht des Landesvereins von 1925. Bereits im ersten Jahr wurden zweiundzwanzig Büchereien von Behörden und Vereinen auf entsprechende Literatur durchgesehen und die Ergebnisse in einer zentralen Kartothek erfasst. Ein Exemplar dieser Kartothek war auch im *Welt-Wirtschafts-Archiv* in der Poststraße 19 einsehbar. Im Folgejahr wurde die Recherche um sechs weitere Bibliotheken erweitert und vertieft.

Leider finden sich in den Unterlagen des Hamburger Roten Kreuzes selbst kaum Hinweise auf die Organisation der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Lediglich im Jahresbericht 1933/34 heißt es: *Auch der Hamburger Presse und dem Rundfunk sei an dieser Stelle mit herzlichem Dank für die geleistete Unterstützung gedacht; ohne die täglichen Hinweise und Aufrufe in den Hamburger Tageszeitungen, ohne die des öfteren wiederholten Durchsprüche im Rundfunk, wäre es nicht möglich gewesen, das günstige Resultat [gemeint ist die Haus- und Straßensammlung] zu erzielen.*

Nach der weitestgehenden Zentralisierung des *Deutschen Roten Kreuzes* im Nationalsozialismus und insbesondere nach dem *Gesetz über das Deutsche Rote Kreuz* von 1937 und Gründung der große Teile Norddeutschlands umfassenden *Landesstelle X* gingen regionale Identitäten, auch in der Pressearbeit und der Berichterstattung, zunehmend verloren. Allerdings setzte die damalige Propaganda stark auf Visualisierung und es entstand ein umfangreiches Fotoarchiv, aus dem viele Aufnahmen in den noch weiter bestehenden überregionalen Rotkreuzpublikationen Verwendung fanden.

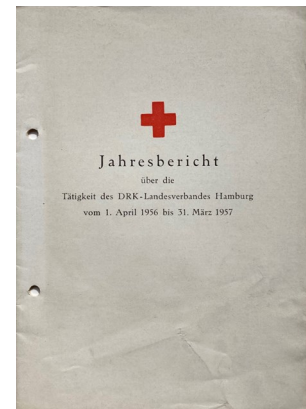
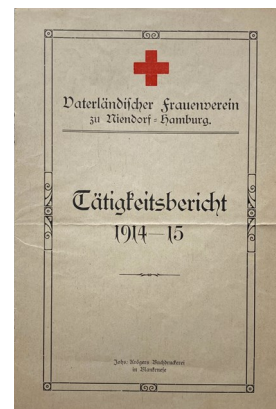


Nach dem Zweiten Weltkrieg musste dann auch die verbandseigene Presse- und Öffentlichkeitsarbeit völlig neu aufgebaut und ausgerichtet werden. Erst 1959 wurde ein eigenes Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Hamburger Landesverband eingerichtet.

Jahresberichte im Hamburger Roten Kreuz

Ein weiteres Mittel der Rotkreuzvereine waren zeitweilig deren Jahresberichte. Handschriftliche Fassungen gerade der meisten Vaterländischen Frauenvereine in den früher preußischen, heute hamburgischen Gemeinden werden dabei sicherlich vor allem interne Verwendung – also innerhalb des eigenen Vereins und gegenüber der nächsten Verbandsebene – gefunden haben. Gleiches gilt wahrscheinlich auch für mit Schreibmaschine erstellte Fassungen. Anders war das hingegen sicherlich mit den gedruckten Fassungen. Eine Druckfassung lohnt nur bei einer etwas größeren Auflage und diese wiederum ist dann für einen größeren Verteilerkreis, darunter in der Regel auch für Außenstehende vorgesehen.

Mit den Jahresberichten sollte nämlich intern und extern über die Aktivitäten, aber auch über die Finanzen Rechenschaft abgelegt werden. Dem Spender und Zuwendungsgebern gegenüber soll-



te schon damals transparent dargelegt werden, was mit den anvertrauten Mitteln passiert war, aber auch aus welchen Quellen sich die jeweilige Rotkreuzorganisation finanzierte. Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass diese Tätigkeitsberichte anfangs den Namen Rechenschaftsbericht trugen. Bereits über die Arbeit des *Hamburger Comité für die Pflege verwundeter und erkrankter Krieger* bzw. später der *vereinigten Comité's für die Pflege der Verwundeten* während des Deutsch-Dänischen und des Deutsch-Französischen Krieges liegen entsprechende Berichte vor.

Allerdings liegen für die Hamburger nationale Hilfsgesellschaft, also zunächst den *Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger* und später den *Hamburgischen*

Landesverein vom Roten Kreuz bzw. ab 1933/34 *Hamburgischen Landes-Männerverein vom Roten Kreuz Tätigkeits-* bzw. Rechenschaftsberichte bis zum Ersten Weltkrieg überhaupt nur aus Zeiten vor, in denen der Verein in seiner klassischen Funktion gemäß *Genfer Abkommen* gefordert war. Im Ersten Weltkrieg wird diese Berichterstattung vom Landesverein als dem Dachverband der Hamburger Rotkreuzorganisationen wieder aufgenommen und dann aber bis zu seinem Aufgehen in der *Landesstelle X*, 1937, jährlich weitergeführt. Eine besondere Abteilung des Landesvereins, die Krankenhaushäufersorge, erstellte zudem zwischen 1925 und 1941/42 eigene jährliche Berichte. Die Krankenhaushäufersorge war auch einer der wenigen Wohlfahrtsbereiche, der selbst in der NS-Zeit beim Roten Kreuz verblieb.



Deckblatt *Mitteilungsblatt Deutsches Rotes Kreuz Landesstelle X*, 3. Jahrgang, August 1944, Heft 8

Anders verhielt sich das bei den Hamburger Rotkreuz-Organisationen, die auch permanente Friedensaufgaben erfüllten, also dem *Vaterländischen Frauen-Hilfs-Verein* und der *Hamburger Colonne vom Rothen Kreuz*. Der erste Bericht des Frauenvereins liegt bereits kurz nach seiner Gründung 1868 für die Jahre 1870-1872 vor. Ab dann folgen regelmäßig jährliche Dokumentationen, nur ganz vereinzelt auch mal für zwei, einmal für drei Jahre bis in die Zeit des Nationalsozialismus hinein. Besonders ausführlich wird dabei auf die Arbeit des Vereinshospitals inklusive medizinischer Details eingegangen. Zusätzlich wird ab 1872 ein separater Bericht für die Poliklinik herausgegeben. Aus der Zeit zwischen 1896 und 1911 sind zudem jährliche Berichte des dem Hamburger Roten Kreuz angeschlossenen *Schwesternvereins der Hamburgischen Staatskrankenhäuser* überliefert.

Die Hamburger Kolonne gibt einen ersten zusammenfassenden Bericht als eine Art Jubiläumsheft 1899 für die ersten 15 Jahre ihres Bestehens heraus. Zumindest ab 1905 sind dann auch jährliche, gedruckte Tätigkeitsberichte bis Anfang der 30er Jahre – mit einer Lücke in den ersten Jahren der Weimarer Republik – überliefert. Über die Arbeit des Verbands Hamburg der *Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger vom Roten*

Kreuz liegen ein halbes Dutzend Berichte aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg vor. Ob diese geringe Zahl ein Quellenproblem ist oder tatsächlich nicht mehr Berichte herausgegeben wurden, ist nicht klar. Vereinzelt sind gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Hamburger Aktivitäten im nationalen Bericht der reichsweit tätigen Genossenschaft separat mit ausgewiesen.

Ähnlich vielfältig wie für Hamburg ist die Lage in den früher preußischen, heute zu Hamburg gehörenden Städten und Gemeinden. Nur vereinzelt liegen Berichte in Druckfassung vor, mehrheitlich sind sie maschinen- oder handgeschrieben.

Nach dem Zweiten Weltkrieg war der Hamburger DRK-Landesverband zunächst finanziell nicht in der Lage, die Tätigkeitsberichte drucken zu lassen. Erst ab Mitte der 50er Jahre liegen dann wieder gedruckte Jahresberichte vor, die auch im Rahmen der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit Verwendung finden konnten.

Hamburger Mitgliederzeitungen des Roten Kreuzes

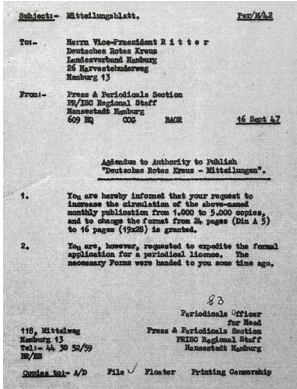
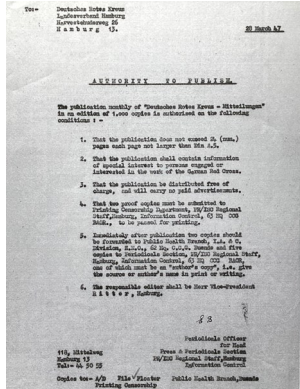
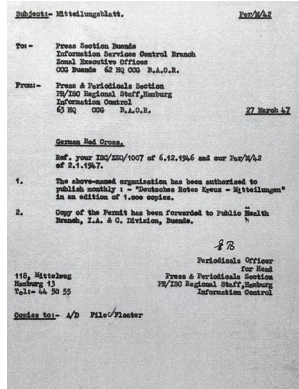
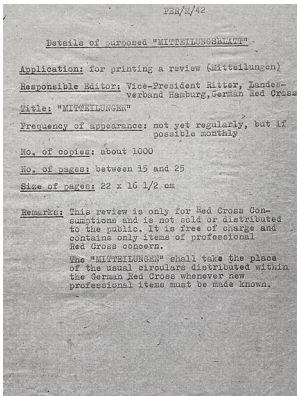
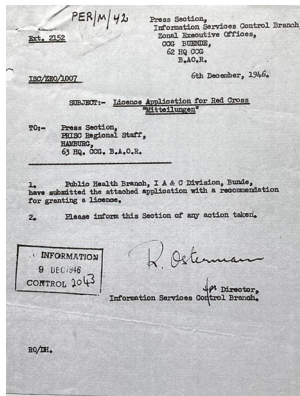
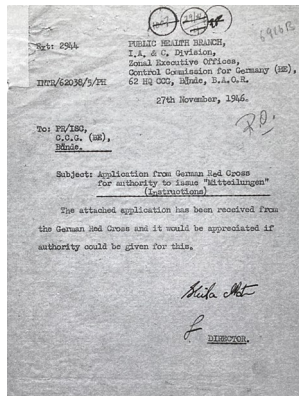
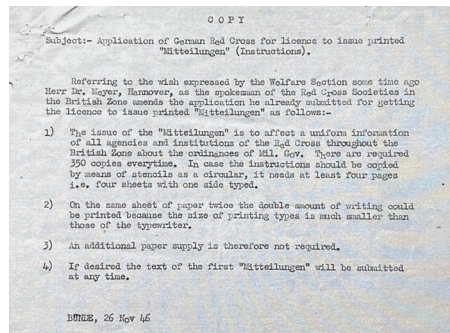
Erst rund achtzig Jahre nach seiner Gründung wurde im Hamburger Roten Schriftwechsel zu den DRK-Mitteilungen mit der britischen Besatzungsmacht

Kreuz eine eigene Zeitschrift entwickelt. Zumeist richten sich derartige Zeitschriften damals in erster Linie an die eigene Mitgliedschaft. Allerdings wurden insbesondere die späteren Ausgaben auch immer wieder an Außenstehende weitergeleitet, um diese regelmäßig über die Verbands-Aktivitäten zu informieren und somit vielleicht für eine Unterstützung zu gewinnen.

Die erste Hamburger Rotkreuz-Zeitung dieses Genres war das *Nachrichtenblatt des Hamburger Roten Kreuzes*, das erstmals am 1. Juni 1933 erschien.

Die rasche Entwicklung der Dinge auf allen Gebieten macht es heutigen Tages notwendig, alle aktiven Mitglieder der Männer-Organisationen vom Roten Kreuz in gründlicherer Weise mit wichtigen neuen Vorschriften und Maßnahmen, sowie mit Vereinbarungen, die getroffen sind, vertraut zu machen, als es bisher mündlich in gelegentlichen allgemeinen Versammlungen geschehen konnte. Es ist infolgedessen

Fortsetzung auf Seite 5)





Deckblätter von links nach rechts: *die gute tat* (Ausgabe 2/1980), *das Magazin für Rotkreuzmitglieder* (Ausgabe 2/2001), Mitarbeiterzeitung des DRK-Hamburg (Ausgabe 2/2001)

des Hamburger Roten Kreuzes und gleichzeitig Sprecher der *Arbeitsgemeinschaft vom Roten Kreuz in Deutschland Britische Zone*. Bemerkenswert ist der Name des Mitteilungsblattes *Deutsches Rotes Kreuz*, an dem die britischen Besatzer offenbar keinen Anstoß genommen haben, obwohl ein *Deutsches Rotes Kreuz* zu diesem Zeitpunkt noch nicht wieder existierte. Im Vorwort zur ersten Ausgabe heißt es: *Die Arbeitsgemeinschaft vom Roten Kreuz in Deutschland, Britische Zone, wird in Zukunft zur Unter- richtung der Kreisverbände ein Mitteilungsblatt herausgeben, das den Kreisverbänden als Richtlinie für die Arbeit dienen soll.* Daraus darf allerdings nicht geschlossen werden, dass das Rote Kreuz damit wieder an die Propagandakultur des Nationalsozialismus an- schloss, im Gegenteil. Die Mitteilungen entwickelten sich bereits mit der zweiten Ausgabe zu einer redaktionell hochwer- tig erstellten, reichlich illustrierten Mitglie- derzeitung. In ihr fanden sich nur zu ei- nem geringeren Anteil klassische Mittei- lungen, z. B. über Verbands-Strukturen, Ausbildungen u. ä. Zum größten Teil waren es Berichte aus der Rotkreuzar- beit, die sich nicht auf die britische Zone beschränkten, sondern immer wieder auch die internationale Arbeit des Roten Kreuzes mit einbezogen. Und in den Berichten fand sich jetzt auch das ge- samte Spektrum der Rotkreuzarbeit und damit auch das reichhaltige Wiederaufle- ben der Wohlfahrtsarbeit und des Jugendrotkreuzes wie- der.

auf die einzelnen Landesverbände. *Deutsches Rotes Kreuz, die Fachzeit- schrift des DRK, britische Zone* stellte ihr Erscheinen zum Jahresende 1949 ein. Im Februar 1952 erschienen in Hamburg jetzt erstmals die monatlich herausgege- benen *Mitteilungen des Deutschen Ro- ten Kreuzes Landesverband Hamburg e. V.* Bis Mitte 1954 noch hektografiert, erschienen sie ab der zweiten Jahreshälfte 1954 als gedruckte Ausgabe. Im

Deckblatt DE Michel (Ausgabe 9/1955)



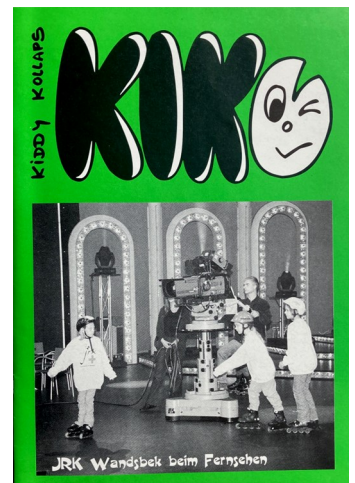
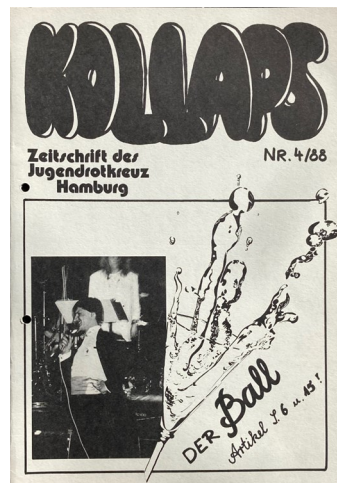
der britischen Zone enthielten sie zu- nächst keine Illustrationen mehr und es gab auch keine Anzeigen. Erst 1955 wurden vereinzelt Fotos mit abgedruckt, ab der Ausgabe 4/1959 erfolgte noch- mals eine erhebliche Qualitätssteige- rung, die Anzahl der Fotos nahm zu, ganz vereinzelt sogar in Farbe.

1959 richtete der Hamburger Landes- verband zum 1. April ein eigenes Presse- und Werbepreferat ein. Dieses bekam den Auftrag, *eine landesver- bandseigene DRK-Zeitschrift herauszu- geben, die die Verbindung zu den Kreisverbänden und ihren aktiven und fördernden Mitgliedern stärken und Informationen aus dem regionalen und überregionalen Rotkreuz-Geschehen vermitteln sollte.* Als von außerordentlicher Bedeutung wurde die Bildberichter- erstattung angesehen. Gleichzeitig wur- de der Aufbau eines Archivs beschlos- sen, in dem Fotos, die gängigen Rot- kreuz-Zeitschriften, Rotkreuz- und ver- wandte Literatur, relevante Pressearti- kel, historische Rotkreuz-Schriften und allgemeine DRK-Werbematerialien ge- sammelt werden sollten. Die neu zu schaffende Zeitschrift sollte an alle Mit- glieder einzeln per Post versandt und gezielt als Werbemittel eingesetzt wer- den. Nach einer Anlaufphase von drei Jahren sollte sich die Zeitschrift selbst finanzieren. Es wäre eine gesonderte

Fortsetzung auf Seite 7)

Nach Gründung der Bundes- republik Deutschland im Jah- re 1949 und der Wiedergrün- dung des *Deutschen Roten Kreuzes* ein Jahr später hat- ten auch für das Rote Kreuz die verschiedenen westlichen Besatzungszonen ihre Be- deutung verloren und auch die Öffentlichkeitsarbeit kon- zentrierte sich jetzt wieder

Deckblätter von links nach rechts: *Ventil* (Ausgabe 1/1974), *Kollaps* (Ausgabe 4/1988), Rückseite einer Ausgabe der *Kollaps* mit *KiKo*



Ausgabe wert, einmal zu beschreiben, mit welchen Problemen aus den Kreisverbänden die neue Redaktion zu kämpfen hatte. Letztendlich gelang es aber, ab Januar 1960 nach und nach den Verteilerkreis auf- und auszubauen, sodass im Dezember 1961 bereits monatlich 4.400 Exemplare an die Mitglieder in den Kreisverbänden versandt werden konnten. Hinzu kamen noch rund 900 Firmenspenden sowie Behörden, Institutionen, Redaktionen, einige Schulen sowie andere Rotkreuz- und Wohlfahrtsverbände. Um jedoch die Zeitschrift auch für Auftraggeber von Anzeigen interessant zu machen, umfasste der Verteiler zudem einige hundert Ärzte, eine große Anzahl von Apotheken und Drogerien sowie sämtliche Hamburger Krankenhäuser.

Als beratender Ausschuss stand dem Pressereferat ein Werbeausschuss aus Vertretern der Kreisverbände zur Seite. Dort wurde auch von Kreisverbandsvertretern vorgeschlagen, kritische Besprechungen von nicht gelungenen Arbeitsvorhaben mit aufzunehmen. Im *Bericht über Aufbau und Entwicklung des DRK-Mitteilungsblattes des Landesverbandes Hamburg e. V. 1959-1962* findet sich dazu folgende Passage: *Hier konnte man wohl nur sagen: Hannemann, geh' Du voran! Wenn einer der Kreisverbände den Mut hätte, sollte er mit selbstkritischen Betrachtungen den Anfang machen!*

Schaut man sich die Entwicklung über die ersten Jahre an, so kann die Geschichte des *Kurier – Deutsches Rotes Kreuz – Mitteilungsblatt des Landesverbandes Hamburg e. V.*, durchaus als Erfolgsgeschichte betrachtet werden. Betrug die Höhe der Jahresauflage 1959 noch 12.000 Exemplare, konnte diese bis Ende 1963 auf 117.550 mehr als verzehnfacht werden. D. h., dass monatlich fast 10.000 Exemplare vertrieben wurden. Der Seitenumfang pro Jahressausgabe stieg von 108 auf 288 Seiten, die Zahl der Abbildungen von 57 auf 227 und die Zahl der Anzeigen von 5 auf 943 pro Jahr. Diese Entwicklung machte sich dann auch wirtschaftlich bemerkbar. Betrug der Zuschuss in den ersten beiden Jahren noch gut fünftausend DM, wurde 1962 – im Jahr der Hamburger Sturmflut – ein Nettogewinn von gut 21tausend und ein Jahr später von fast 17tausend DM erwirtschaftet. Ab Februar 1962 erschienen die *Mitteilungen des DRK-Landesverbandes Hamburg* dann unter dem neuen Namen *Kurier, Mitteilungsblatt des DRK-Landesverbandes Hamburg e. V.*

Allerdings war diese Erfolgsgeschichte nicht von Dauer. 1979 entschloss man sich, den *Kurier* als eigenständige Hamburger Rotkreuzzeitschrift aufzugeben und stattdessen ab 1980 mit der bundesweit herausgegebenen Rotkreuzzeitschrift *die gute tat* zu kooperieren. Zwar

erhielten seitdem die Mitglieder noch vierteljährlich eine Rotkreuz-Mitgliederzeitung nach Hause geschickt, allerdings als Bundeszeitschrift. Diese enthielt jedoch weiterhin einen Hamburg-spezifischen Teil, der zwölf Seiten umfasste. Eine erneute Umstellung erfolgte ab 2001. Aus der Zeitung *die gute tat* wurde das *Magazin für Rotkreuzmitglieder*. Zwar enthielt auch dieses weiterhin einen Hamburg-Teil, jedoch nur noch im Umfang von vier Seiten. Zum Jahresende 2018 musste dann diese Art der Mitgliederkommunikation endgültig eingestellt werden. Aus Kostengründen hatten immer mehr Kreisverbände den Versand an die eigenen Mitglieder abbestellt, sodass sich die Ausgaben für die verbleibenden Verbände immer mehr erhöhten und zu weiteren Abbestellungen führten. Aus dieser Abwärtsspirale ist die Zeitschrift leider nicht mehr herausgekommen.

Heutzutage gibt der Landesverband noch eine eigene Mitarbeiterzeitung, die *Zeitschrift für die Mitarbeitenden der Gruppe Hamburg des DRK Landesverbandes Hamburg*, heraus, in den Kreisverbänden existieren unterschiedliche Formen der Mitgliederinformation.

Hamburger JRK-Zeitschriften

Bereits 1953 gab das Hamburger Jugendrotkreuz eine eigene JRK-Zeitung, *DE Michel*, heraus. Sie erschien monatlich im vergrößerten DIN A 5-Format, hatte eine eigene Schriftleitung und zur Seite stand ihr ein Redaktionsausschuss. Die Zeitung sollte fast zehn Jahre bis mindestens Herbst 1961 bestehen.

1973 wurde erneut eine JRK-Zeitung für Hamburg ins Leben gerufen, das *Ventil*. Sie erschien bis zu viermal im Jahr, bestand aber nur einige Jahre. Sie stellte das Erscheinen 1977 ein, nachdem es zwischen der JRK-Landesleitung und dem Redaktionsteam zu Differenzen über die Verantwortung für die Zeitschrift gekommen war.

Ab 1981 nahm das Hamburger Jugendrotkreuz den dritten Anlauf für eine eigene Zeitung, die *Kollaps*. Sie sollte mit kleineren Unterbrechungen rund dreißig



von oben nach unten:

Ansichtskarte mit Werbung am Gebäude des Landesverbands vom Anfang des letzten Jahrhunderts, Litfaßsäulen-Werbung und Straßenbahnwerbung im Zweiten Weltkrieg, Buswerbung der *KiJu*

Jahre lang mit zwei bis vier Ausgaben pro Jahr die JRK-Arbeit begleiten. Mehrere Jahrgänge enthielten zudem eine von der Rückseite her zu lesende spezielle Ausgabe für Kinder, die *Kiddy Kollaps KiKo*.

Fortsetzung auf Seite 8)

Sonstige Werbemittel

Wie bereits oben erwähnt, besteht die Öffentlichkeitsarbeit des Roten Kreuzes natürlich aus mehr als nur aus Pressearbeit, Jahresberichten und Zeitschriften. Auch Veranstaltungen wie die Militärmusikkonzerte in der Alsterdorfer Sporthalle, Ballonwettfliegen des Jugendrotkreuzes, Jubiläumsfeierlichkeiten u. ä. gehören dazu. Diese Veranstaltungen dienen aber oftmals gleichzeitig einem weiteren Zweck wie der Mittelbeschaffung oder der Völkerverständigung wie das Ballonwettfliegen. Zudem wurden und werden auch immer wieder Werbemittel wie Aufkleber, Plakate, Werbung in bzw. an öffentlichen Verkehrsmitteln, markante Kennzeichnungen von DRK-Gebäuden, Anstecknadeln bei den Haus- und Stra-

ßensammlungen, Ansichtskarten und diverse sogenannte *Give Aways*, also kleine Werbegeschenke wie Kugelschreiber, Luftballons, Schlüsselanhänger u. ä., eingesetzt. Von ihnen werden hier nur einige wenige abgebildet, da sie bereits vielfach in anderen Ausgaben der Rotkreuznotizen als Illustration gedient haben bzw. noch dienen werden. ■

links: Aufkleber des ehemaligen DRK-Kreisverbands Hamburg-Walddörfer

rechts: Werbung auf einem Haltegriff in der Straßenbahn aus den 50er/60er Jahren



Rotes Kreuz – menschlich gesehen

Walther Georg Hartmann

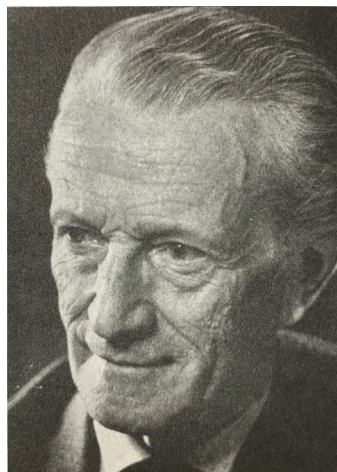
Walther Georg Hartmann wurde am 17. Juli 1892 in Strelitz/Mecklenburg geboren. Nach dem Schulabschluss studierte er Philosophie, Germanistik und neue Sprachen in Freiburg, München und Leipzig. Zu Beginn des Ersten Weltkriegs meldete er sich als Freiwilliger und schied nach dessen Ende als Leutnant der Reserve aus der Reichswehr aus.

Am 18. Juli 1922 nahm er seine Tätigkeit als Schriftleiter beim *Deutschen Roten Kreuz* auf. Zu seinen Aufgaben gehörte die Zuständigkeit für die *Blätter des Deutschen Roten Kreuzes*. Unter seiner maßgeblichen Verantwortung wurde am 27. Mai 1925 das Deutsche Jugendrotkreuz gegründet, er war dann zusätzlich auch für dessen Zeitschrift *Deutsche Jugend* bis zu deren Einstellung 1935 zuständig. In der Zeit des Nationalsozialismus war Hartmann ausweislich der Dienstalterliste des DRK vom 1. Juli 1940 Mitglied der NSDAP.

Im Spätsommer 1938 wurde er Chef des *Auslandsamtes des DRK* (Amt VII), das u. a. auch Ansprechpartner für Menschen im Krieg im deutschen Herrschaftsbereich, in Konzentrationslagern und in Gefangenschaft zuständig war. U. a. gibt es einen Bericht Hartmanns über seinen Besuch im Konzentrationslager Theresienstadt Ende Juni 1943. Seine Bewertung aufgrund dieses Besuchs fällt offenbar unterschiedlich aus. Während sich Hartmann in seinem schriftlichen Bericht grundsätzlich positiv über die Verhältnisse äußert, ist von *André de Pilar* überliefert, dass in einem Gespräch

Anfang Juli in Genf die *Herren des Deutschen Roten Kreuzes von der Lage in Theresienstadt tief beeindruckt, d. h. äußerst bestürzt* gewesen seien (siehe: *Birgitt Morgenbrod/Stephanie Merkenich. Das Deutsche Rote Kreuz unter der NS-Diktatur 1933-1945*, S. 388).

In seiner Funktion war er daher eine der wichtigsten Verbindungspersonen zum *Internationalen Komitee vom Roten Kreuz* und zur *Liga der Rotkreuzgesellschaften*. Der Autor von *Das Internationale Rote Kreuz und das Dritte Reich: War der Holocaust aufzuhalten?*, Jean-Claude Favez, beschreibt Hartmanns Rolle wie folgt: *Er, der bei aller Vorsicht dem Geist des Roten Kreuzes verpflichtet war, stellte wohl eine der zuverlässigsten Quellen über die Vorgänge im Reich dar, die dem IKRK zur Verfügung standen* (S. 119). Nach dem Krieg bezeichneten sowohl der Präsident des IKRK, *Max Huber*, als auch der Generalsekretär der Liga, *Comte de Rougé*, Hartmann als jemanden, der *Takt und ausgezeichnete Kenntnis des nationalen und internationalen Rotkreuzwerkes* besessen habe (*Morgenbrod/Merkenich*, S. 352). Im Krieg wurden Hartmann und dem Amt VII zudem die Aufgaben des *Offiziellen Büros* nach Artikel 79 der *Genfer Konvention* in Form eines Sonderbeauftragten übertragen.



Ab 1943 war das Amt VII von Berlin ins Kloster Ettal ausgelagert und arbeitete dort offenbar noch bis August 1945 weiter. Nicht eindeutig ist, ob der damalige

Präsident des DRK, *Herzog Carl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha*, Hartmann gegen Ende des Krieges für den Fall der Fälle mit der Wahrnehmung der Geschäfte als geschäftsführender Präsident des DRK beauftragt hat (*Morgenbrod/Merkenich*, S. 420 und S. 427). Hartmann war zeitweilig in Internierungshaft.

Nach Kriegsende war Hartmann bis 1950 Mitarbeiter des Zentralbüros des *Hilfswerks der Evangelischen Kirche in Deutschland*. Kurz nach Wiedegründung des *Deutschen Roten Kreuzes* am 4. Februar 1950 wechselte er zum 1. April 1950 zum *DRK* zurück und übernahm dort bis zu seinem pensionsbedingten Ausscheiden im Jahre 1957 die Funktion des ersten Generalsekretärs des neuen *DRK*.

Von Hartmann ist zudem eine ganze Reihe literarischer Werke, u. a. Erzählungen und Gedichte aus der Zeit von 1919 bis 1960 überliefert. Am 18. Oktober 1970 ist *Walther Georg Hartmann* in Freiburg im Breisgau verstorben. ■

Entwicklung des Rundfunks in Hamburg

Bereits im Ersten Weltkrieg kommt es zu ersten Versuchen mit sogenannten Röhrensendern und Rückkopplungsempfängern durch *Hans Bredow* und *Alexander Meißner*, mit deren Hilfe Musik übertragen wird. Nach dem Krieg beginnt die *Reichstelegraphenverwaltung* mit dem Aufbau eines Netzes von Presseempfangsstellen. Die *Deutsche Reichspost* überträgt 1920 ein erstes Weihnachtskonzert per Hörfunk und 1922 nimmt der *Wirtschaftsrundspruchdienst* als erster regelmäßiger und gebührenpflichtiger Sender seinen Betrieb auf. Aber erst ein Jahr später beginnt die Geschichte des allgemeinen Rundfunks, bis dahin war es Privatleuten nicht gestattet, Funksendungen zu empfangen. Es ist gerade die Zeit der Hyperinflation in Deutschland und so kostet damals, 1923, die Lizenz zum Hören des Programms 780 Milliarden Papiermark.

1924 findet in Berlin die erste *Große Deutsche Funkausstellung* statt. Nach und nach wird das gesamte Reichsgebiet durch Sender mit einer Reichweite von jeweils 150 km abgedeckt, Anfang 1927 unterhält die Reichspost davon zwanzig Stück. Dadurch gibt es von Anfang an eine föderale Struktur. Manche Sender bilden aus Kostengründen jedoch Verbände – so z. B. Hamburg, Bremen, Hannover und Kiel – und tauschen dann auch Sendungen aus. In der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar 1926 läuft die erste Sendung, bei der alle Sender im Reich zusammengeschaltet sind. Übertragen wird die Befreiungsfeier am Kölner Dom anlässlich des Endes der Besetzung des Rheinlandes. 1927 beträgt die jährliche Rundfunkgebühr 24 Reichsmark.

In Hamburg haben 1924 Privatleute um den Getreidehändler *Friedrich Blonck* den ersten norddeutschen Rundfunksender, die *Nordische Rundfunk AG*, *NORAG*, gegründet. Aber noch vor der Zeit des Nationalsozialismus wird im Herbst 1932 die Konzession der *NORAG* gekündigt und der Sender als *Norddeutsche Rundfunk GmbH* in staatliche Hände übernommen. Die Nationalsozialisten wissen dieses Medium dann geschickt

für ihre Propaganda zu nutzen. 1934 sendet der *Reichssender Hamburg* mit Nebensendern in Bremen, Hannover, Kiel-Flensburg, Magdeburg und Stettin als einer der acht Reichssender vorrangig Musik. Zudem gibt es Sendungen für spezielle Gruppen wie die Landwirte, den Hausfrauenfunk, den Schulfunk oder den Schifffahrtfunk. Noch haben die acht Reichssender jeweils eigene Programme, allerdings haben überall Nationalsozialisten und linientreue Mitarbeiter die Leitung übernommen. Eine eigentliche Zentralisierung setzt erst mit dem Beginn des Zweiten Weltkriegs ein. Ab 1939 muss zunächst abends das Programm des *Deutschlandsenders* übernommen werden, ein Jahr später schon 21 Stunden pro Tag.



Feierliche Überreichung der neuen Satzungen des NWDR durch den politischen Berater des britischen Militärgouverneurs Mr. Steel (links) an den Vorsitzenden des NWDR-Hauptausschusses Dr. Kieselbach am 30.12.47 in Hamburg

Am 19. April 1945 muss zunächst der *Deutschlandsender* und am 24. April der *Reichssender Berlin* abgeschaltet werden. Für einige wenige Tage noch strahlt der *Reichssender Hamburg* weiterhin seine Sendungen aus, zumal das Funkhaus in der Rothenbaumchaussee vom Krieg unversehrt geblieben ist. Am 3. Mai 1945 kündigt Gauleiter *Karl Kaufmann* dort noch die bevorstehende Besetzung Hamburgs durch britische Truppen an. Am Abend des 3. Mai schaltet sich dann auch der *Reichssender Hamburg* als letzter Sender des nationalsozialistischen *Großdeutschen Rundfunks* ab. Für weitere zehn Tage existiert noch der Sender Flensburg mit Sendungen zwischen Flensburg und Plön als Sprachrohr der sogenannten *Regierung Dönitz*.

Am 4. Mai gegen 10.00 Uhr fällt das Hamburger Funkhaus dann in die Hände der *21. Army Group*, einer Spezialeinheit der britischen Truppen. Noch am selben Abend um 19.00 Uhr melden sich die neuen Machthaber: *Here is Radio Hamburg, a Station of the Military Government – Hier ist Radio Hamburg, ein Sender der alliierten Militärregierung*. Britische Offiziere prüfen und wählen neue deutsche Mitarbeiter mit dem Ziel aus, einen neuen, kritischen Journalismus aufzubauen. Da an einen neuen reichsweiten Rundfunk angesichts der vier Besatzungszonen und des Viermächtestatus von Berlin nicht zu denken ist, konzentrieren sich die britischen Besatzer hierbei auf ihre Besatzungszone. Aus *Radio Hamburg* wird am 22. September

1945 der *Nordwestdeutsche Rundfunk NWDR* mit Hauptsitz in Hamburg und zunächst einem Nebensitz in Köln – von dort aus kann ab September 1945 wieder gesendet werden. Am 17. August 1946 eröffnet der *NWDR* eine Dependenz im britischen Sektor von Berlin; erst 1953 wird daraus der *Sender Freies Berlin SFB*, der am 1. Juni 1954 mit eigenem Programm startet. Bremen, das zunächst auch von britischen Truppen eingenommen worden war, wird bereits kurz danach an die amerikanischen Streitkräfte übergeben, die hier ihren Nachschubhafen einrichten. Die Amerikaner bevorzugen jedoch ein dezentrales

Rundfunkmodell und so entsteht für Bremen und Bremerhaven gewissermaßen als Enklave kurz vor Weihnachten 1945 der eigenständige Rundfunksender *Radio Bremen*.

Am 1. Januar 1948 erhält der *NWDR* als erste öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalt in Deutschland nach dem Kriege mit der britischen Verordnung Nr. 118 seine Lizenz. Das britische Konzept, das später auf gesamt Westdeutschland übertragen wird, sieht einen Rundfunk vor, der staatsunabhängig, nicht privatwirtschaftlich organisiert und gebührenfinanziert ist.

Am 2. Mai 1948 wird *Adolf Grimme* zum Vorsitzenden des

Fortsetzung auf Seite 10)

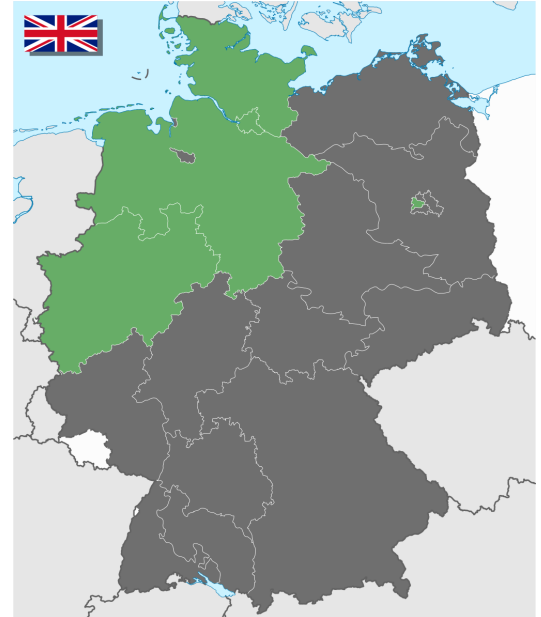
NWDR-Verwaltungsrates gewählt, am 8. September 1948 wählt der Verwaltungsrat ihn auch zum Generaldirektor des NWDR. Am 15. November übergibt dann *Hugh Carleton Green*, der seit dem 1. Oktober 1946 als Chief Controller des NWDR fungiert hatte, die Geschäfte an *Grimme*. Im Juli/August 1949 erhält der NWDR offiziell das Sendemonopol in Nordwestdeutschland. Am 9. Juni 1950 gründen dann die damals sechs Landesrundfunkanstalten die *Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland ARD*. Der NWDR ist auch maßgeblich am Aufbau des Fernsehens in Deutschland beteiligt. Dessen täglicher Sendebetrieb startet am 25. Dezember 1952.

Am 16. Februar 1955 unterzeichnen die Ministerpräsidenten der nordwestdeutschen Bundesländer den Staatsvertrag über die Liquidation des NWDR. Dieser hatte bis dahin mit dem NWDR 1 ein gemeinsames Programm und mit dem NWDR Nord und dem NWDR West jeweils regionale Programme ausgestrahlt. Gleichzeitig unterzeichnen Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein den Staatsvertrag über den NDR. Am 31. März 1956 wird der NWDR aufgelöst.

Das britische Grundkonzept des allein öffentlich-rechtlichen Rundfunks hält noch bis zum Anfang der 80er Jahre, dann ist die Entwicklung zum dualen Rundfunksystem mit Privatanbietern als zweiter Säule nicht mehr aufzuhalten. Zwar erklärt der damalige Hamburger Bürgermeister *Hans-Ulrich Klose* noch bis zu seinem Rücktritt 1981, da *macht*

Hamburg nicht mit. Aber zweieinhalb Jahre später sieht sein Nachfolger *Klaus von Dohnanyi* ein, dass der Zug nicht mehr aufzuhalten ist und befürwortet eine *sinnvolle Arbeitsteilung* zwischen den öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten und den *neuen Veranstaltern*. Als dann Anfang 1985 Niedersachsen und ein Jahr später Schleswig-Holstein neue UKW-Frequenzen auch kommerziellen Anbietern zukommen lassen, befürchtet man in Hamburg – auf diese Weise in der Zange – *dass die dann hier in der Stadt den Werbemarkt absaugen würden*, so der damalige Senatsbeauftragte für Medienwirtschaft, *Paul Otto Vogel*. Zum 1. Januar 1986 tritt dann das *Hamburgische Mediengesetz* in Kraft. Mit ihm wird die *Hamburgische Anstalt für neue Medien HAM* ins Leben gerufen, die fortan als Zulassungsinstanz für den privaten Hörfunk und das private Fernsehen in Hamburg fungiert. Zum 1. März 2007 erfolgte die Fusion mit der *Unabhängigen Landesanstalt für Rundfunk und neue Medien URL* des Landes Schleswig-Holstein zur *Medienanstalt Hamburg Schleswig-Holstein*.

Bereits einige Jahre zuvor hatte das Sendegebiet des NDR eine Erweiterung erfahren. Nachdem es zuvor Überlegungen in Mecklenburg-Vorpommern gegeben hatte, einem neu zu gründenden nordostdeutschen Rundfunk beizutreten, wird am 17./18. Dezember 1991 der *Vier-Länder-Staatsvertrag über den NDR* unterzeichnet. Sendestart für die NDR-



Sendegebiet des NWDR

Programme in Mecklenburg-Vorpommern ist der 1. Januar 1992, in Kraft tritt der Staatsvertrag erst zwei Monate später. Damit entstand in Norddeutschland – von der Sonderlage Berlin einmal abgesehen – die einzige Rundfunkanstalt in Deutschland, die die alte DDR-Grenze überwunden hat.

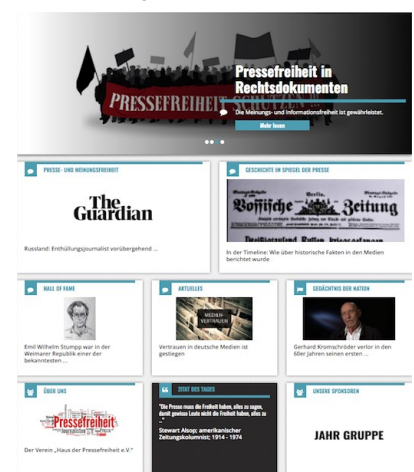
(Wesentlich Teile sind den NDR-Beiträgen von *Alexander Svensson* „Reichsender Hamburg: Rundfunk unter NS-Aufsicht“ vom 15.03.2009 und *Hans-Ulrich Wagner* „Radio Hamburg: Der erste Sender nach dem Zweiten Weltkrieg“ vom 21.01.2014 entnommen.) ■

Der besondere Tipp

2001 hat sich in Hamburg der *Verein Deutsches Presse-museum Hamburg e. V.* gegründet. Ziel war es, in der Medienmetropole Hamburg ein begehrtes Presse-museum einzurichten. Allerdings stellte sich nach einigen Jahren heraus, dass dieses Vorhaben finanziell nicht realisierbar war. Nach Umstrukturierungen im Vorstand im Jahr 2012 entschied man sich dann, ein deutsches Presse-museum nicht als reales Gebäude, sondern als informatives Internet-Portal ins Leben zu rufen. Hauptthemen sollten die Pressearbeit und die Medienarbeit sein. Am 28. April 2016 war dann der Start des Online-Portals zum Thema Pressefreiheit, mit dem aktuelle und historische Aspekte der Pressefreiheit und die Entwicklung der Presse dokumentiert werden sollen. Anfang 2017 benannte sich der Verein entsprechend in *Haus der Pressefreiheit e. V.* um.

Getragen wurde der Start durch Unterstützung mehrerer großer Verlage als Sponsoren.

Das Portal enthält Rechtsdokumente und Präzedenz-Urteile zum Thema und dokumentiert Angriffe auf die Meinungs- und Pressefreiheit. Eine weitere Rubrik beschäftigt sich mit *Deutsche Geschichte im Spiegel der Presse*, hier finden sich Artikel aus der Zeit des Ersten Weltkriegs und der Weimarer Republik. Die NS-Zeit und die Gründerjahre nach dem Zweiten Weltkrieg befinden sich noch im Aufbau. Weiterhin gibt es eine *Hall of Fame*, in ihr werden über 100 Journalisten, Fotografen, Karikaturisten, Publizisten und Verleger mit ihrem Lebenswerk vorgestellt. Weitere Rubriken sind *Specials* und *Diskurs*. (www.hausderpressefreiheit.de) ■



Website Haus der Pressefreiheit

Orte der Rotkreuzbewegung

Suchdienstzentrale Hamburg



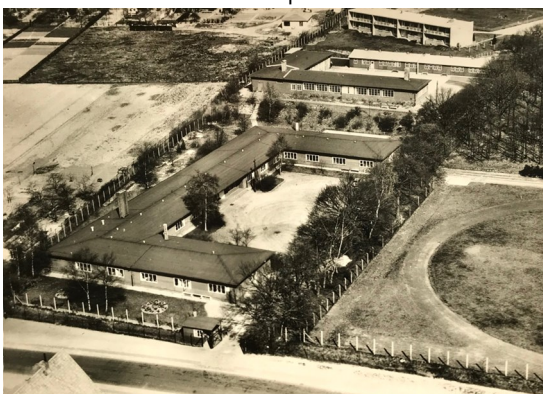
von links oben nach rechts unten:

Suchdienststandort Max-Brauer-Allee im ehemaligen Altonaer Landgericht, Suchdienststandort Amandastraße, Suchdienststandort Meienendorfer Straße, Teile des früheren Archivs in der Amandastraße

Eines der umfangreichsten Archive des Deutschen Roten Kreuzes ist das des DRK-Suchdienstes. Während sich die *Zentrale Namenskartei* mit ca. 50 Millionen Karteikarten zu Vermissten des Zweiten Weltkriegs nunmehr seit einigen Jahren im DRK-Generalsekretariat in Berlin und nicht mehr in München befindet, so beherbergt die Suchdienstzentrale Hamburg nach wie vor umfangreiches Material aus den letzten fast 80 Jahren ihrer Arbeit, also vorrangig der Familienzusammenführung und den Einzelfallhilfen.

Nachdem die Suchdienstzentrale im September 1945 von Flensburg nach Hamburg verlegt worden war, hatte sie zunächst bis Anfang der 50er Jahre in den ehemaligen Gerichtsgebäuden in Hamburg-Altona, Allee 125, ihr Unterkommen (siehe auch Rotkreuznotizen, Ausgabe 7). In der ersten Hälfte der 50er Jahre wurde der Standort dann für über 35 Jahre in Gebäude am Blomkamp 51 in Hamburg-Osdorf verlegt, die vom Charakter her eher den Eindruck eines

Suchdienststandort Blomkamp



Provisoriums machten. Ab Ende der 80er Jahre entstanden dann zahlreiche Neubauprojekte in Alt-Osdorf und die einstöckigen Gebäude des Suchdienstes mussten dieser Entwicklung weichen. Der Suchdienst zog mehr in das Zentrum Hamburgs, in die Amandastraße 72-74 im Schanzenviertel in Hamburg-Eimsbüttel. Über die Zeit veränderte sich die Arbeit des Suchdienstes mit dem zeitlichen Abstand zum Zweiten Weltkrieg weiter und die Anzahl der Mitarbeiter reduzierte sich von mehreren hundert auf rund 60 Personen, die sich vorrangig der Familienzusammenführung von Spätaussiedlern sowie den materiellen und Gesundheitshilfen für

Deutschstämmige, die noch in ihren osteuropäischen Herkunftsgebieten lebten, kümmerten. Nach dreißig Jahren in der Amandastraße stand im August 2018 erneut ein Abschied an. Nunmehr residiert der Suchdienst Hamburg in der Meienendorfer Straße 205 in Hamburg-Wandsbek. Zunehmend gehören zu den Kunden auch Zuwanderer nicht deutscher Herkunft, deren Familien bei Flucht und Vertreibung auseinander gerissen wurden. Einerseits wird auch hier versucht, mit Hilfe des Netzwerkes der *Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmöndbewegung* verloren gegangene Angehörige wiederzufinden, andererseits ist natürlich auch bei diesen Familien die Familienzusammenführung ein Herzensanliegen. ■

Das Archiv des DRK-Generalsekretariats

Das Archiv des DRK-Generalsekretariats ist ein Jahr nach Gründung des Deutschen Roten Kreuzes 1922 unter dem Namen *Archiv und Auskunftsstelle* errichtet worden. Es sollte vorrangig aktuelle Informationen zur Wohlfahrtspflege, dem neuen Hauptaufgabefeld des DRK nach dem Ersten Weltkrieg, sammeln. Gesammelt wurde alles Mögliche zum Thema Wohlfahrt und Gesundheitspflege, also Gesetzestexte, Nachschlagwerke, statistisches Material, Berichte, Literatur u. a. Ein weiteres Jahr später, 1923, entstand die als *Propaganda-Abteilung* bezeichnete

Fotostelle. Sie kümmerte sich um die fotografische Dokumentation der DRK-Arbeit. Die Fotos dienten dann der Werbung und Öffentlichkeitsarbeit.

In der Zeit des Nationalsozialismus wurde das Archiv dem *Presse- und Werbeamt* des DRK zugeordnet. Besonders die Bildstelle hatte einen hohen Stellenwert in der Propagandaarbeit jener Zeit.

Gegen Kriegsende wurden die Archivbestände sicherheitshalber zum Teil nach Thüringen ausgelagert. Von dort gelangte das Material an das Bayerische Rote Kreuz. Aber natürlich wurde auch ein großer Teil des Bestandes bewusst gegen Ende des Krieges vernichtet oder ging verloren. 1954 wurden die in den vorherigen Westzonen verstreut befindlichen

Bestände im Archiv des wenige Jahre zuvor wieder gegründeten DRK in Bonn zusammengeführt.



DRK-Plakat der 1960er Jahre aus der Plakatsammlung

Ein anderer, in Potsdam-Babelsberg verbliebener Teil wurde nach dem Krieg vom Berliner Roten Kreuz übernommen.

Diejenigen Akten, die in die Hände der Sowjetarmee gelangten, gingen zunächst in das DDR-Staatsarchiv und nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten an das Bundesarchiv über.

Allerdings wurde das DRK-Archiv in den folgenden Jahren von nur einer Fachkraft betreut. Diese hatte nicht nur die Aufgabe, das bestehende Material zu verwalten, neue

Bestände aus dem DRK-Generalsekretariat aufzunehmen – die Abgabe aus den Fachbereichen erfolgte nur lückenhaft und musste vom damaligen Generalsekretär *Anton Schlögel* immer wieder angemahnt werden – und Fachliteratur zu beschaffen. Zu den Aufgaben gehörte auch zunehmend die Beschaffung historisch wertvoller Stücke, die Mitwirkung an Ausstellungen und die Publikationsarbeit. Mit der Übernahme der Bestände des DRK der DDR und der Aufarbeitung der NS-Geschichte rückte die Bedeutung des Archivs dann auch endgültig stärker in den Blick des Verbandes.

Über einige Jahre wurde das historische Archiv des DRK professionell von der Firma *Fact & Files Historisches Forschungsinstitut Berlin* betreut. Seit An-

fang 2023 liegt die Archivbetreuung bei der Firma *H&C Stader History&Communication*.

Die Bestände des Archivs umfassen heute weit überwiegend Akten des DRK der Bundesrepublik ab 1951 sowie Aktenbestände des DRK der DDR (75 Regalmeter). Aus der Zeit bis 1945 ist der Umfang mit drei Regalmetern Akten sehr überschaubar, darunter befinden sich keine Personalunterlagen aus jener Zeit.

Zur Bibliothek gehören rund 20.000 Medieneinheiten und eine größere Menge an Zeitungen und Zeitschriften aus den verschiedenen Verbänden und Bereichen des Roten Kreuzes. Die ältesten reichen bis in das Jahr 1866 zurück. Zum Bestand gehört auch eine mehrere hundert Exemplare umfassende Plakatsammlung. Neu hinzugekommen ist in den letzten Jahren eine ständig anwachsende Zahl von aufgezeichneten Interviews im Rahmen des *Oral-History-Projekts* des DRK.

Das Archivgut steht – soweit dem keine Schutzfristen entgegenstehen – für Forschungszwecke zur Verfügung und kann nach Absprache eingesehen werden. Es empfiehlt sich eine rechtzeitige schriftliche Anmeldung. Während die Beantwortung von Anfragen kostenlos ist, sind weiterführende Recherchearbeiten zu vergüten.

(Die Angaben beruhen zu einem großen Teil auf einem kurzen, von dem vormaligen Leiter des Archivs, *Hans-Christian Bresgott*, erstellten Abriss der Geschichte.)

Mailadresse des Archivs: archiv@drk.de

Sonstiges

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Freien und Hansestadt Hamburg

Lange Zeit glaubte man in Hamburg, dass allein der Ruf als Welthafenstadt für ein positives Image ausreichen würde, man müsse sich nicht selbst vermarkten. Den ersten Dämpfer erfuhr man, als aufgrund der Cholera-Epidemie 1892 und der verheerenden Berichterstattung (siehe auch Ausgabe 13 der Rotkreuznotizen) das Image der Stadt erheblichen Schaden genommen hatte. Danach waren es zunächst Unternehmen, die gezielt Maßnahmen zur Image-Pflege ein-

leiteten. Dazu zählen der von Gastronomen und Vertretern der Reedereien – unter ihnen *Albert Ballin* – gegründete *Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs in Hamburg*, aber auch die Aktivitäten einzelner Unternehmen wie der *HAPAG* oder der *Hamburger Freihafen-Lagerhaus-Gesellschaft*. Nach dem Ersten Weltkrieg änderte sich die vorherige Zurückhaltung endgültig. Im Jahr 1923 wurde die *Staatliche Pressestelle* gegründet. Sie sollte u. a. bewusst auf das

Bild Hamburgs in den Medien Einfluss nehmen. Hamburg sollte als das Tor zur Welt ins Bewusstsein eindringen. Auch die Nationalsozialisten verwendeten diesen schon aus der Kaiserzeit stammenden Slogan weiterhin. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde 1952 die *Arbeitsgemeinschaft für Wirtschaftsförderung AWF* gegründet, die u. a. eigene Publikationen wie von 1953 bis 1972 das *Hamburger Journal* herausgab.

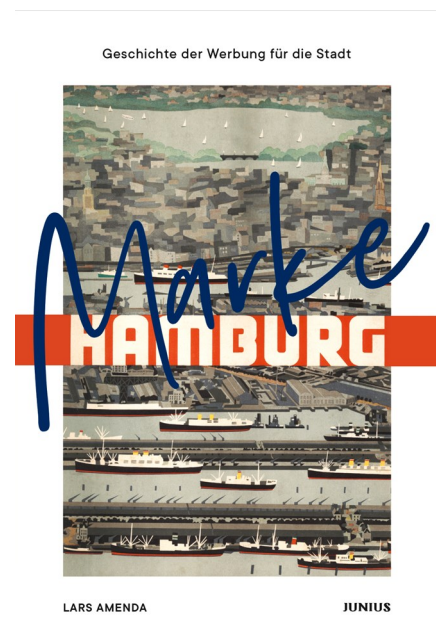
Fortsetzung auf Seite 13)

(Die Angaben sind der Buchvorstellung der *Stiftung Historische Museen Hamburg* unter dem Titel *Wie „verkauft“ man seine Stadt?* entnommen, mit dem das von *Lars Amenda* verfasste und 2020 im *Junius Verlag* herausgegebene Buch *Marke Hamburg. Geschichte der Werbung für die Stadt* vorgestellt wird.)

Die Aufgaben der staatlichen Pressestelle, genauer der *Pressestelle des Senats*, liegen heutzutage vor allem in der Medienarbeit für den Bürgermeister, den Senat und die Senatskanzlei. Sie formuliert und veröffentlicht die allgemeinen und politischen Erklärungen des Senats, insbesondere des Ersten Bürgermeisters. Bei ihr liegt zudem die Koordination der journalistischen Betreuung, für die daneben auch die Pressesprecher der einzelnen Behörden mit zuständig sind. Die Pressestelle ist auch Herausgeberin der Informations- und Pressedienste des Senats und sie ist redaktionell gesamtverantwortlich für den staatlichen Teil des Internetangebots der Freien und Hansestadt Hamburg unter *hamburg.de*. Daneben organisiert sie auch Ausstellungen und Veranstaltungen.

Für das Archiv der Stadt ist das der *Behörde für Kultur und Medien* zugeordnete *Staatsarchiv* zuständig, das über einen eigenen Beratungsdienst und einen Lesesaal verfügt. Im Staatsarchiv werden Unterlagen der Verfassungsorgane, Gerichte, Behörden und sonstigen Stellen der Freien und Hansestadt Hamburg und der ihrer Aufsicht unterstehenden juristischen Personen des öffentlichen Rechts verwahrt. Im Lesesaal können nach Anmeldung und vorheriger Bestellung Archivgut wie Akten, Fotos, verfilmte Zeitungen oder Werke aus der umfangreichen Bibliothek eingesehen werden.

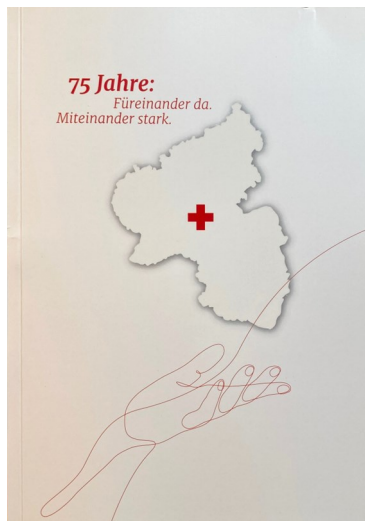
Die *Hamburgische Bürgerschaft* unterhält zudem eine eigene *Parlamentsdokumentation*, in der alle Parlamentsdokumente wie Drucksachen, Plenarprotokolle und Ausschussprotokolle aufbewahrt werden. Ein Großteil der Dokumente ist im Internet über die *Parlamentsdatenbank* einsehbar. Daneben unterhält die Bürgerschaft eine eigene *Parlamentsbibliothek*. ■



Literaturtip

Im vergangenen Jahr haben gleich zwei DRK-Landesverbände nicht nur ihr 75jähriges Bestehen gefeiert, sondern auch zugleich Publikationen über die Geschichte ihrer Verbände herausgebracht, nämlich der *DRK-Landesverband Niedersachsen* und der *DRK-Landesverband Rheinland-Pfalz*.

Andrea Brinkmann, die schon einige Publikationen zur Rotkreuzgeschichte erstellt hat, ist auch die Autorin des 2022 vom *DRK-Landesverband Niedersachsen* herausgegebenen Werks *„Wir sind da – weil wir gebraucht werden“ 75 Jahre Deutsches Rotes Kreuz Landesverband Niedersachsen e. V.* In zehn Hauptkapiteln und zahlreichen Unterkapiteln setzt sie sich mit der Geschichte des Roten Kreuzes auf dem Gebiet des heutigen Landesverbandes Niedersachsen, also ohne Oldenburg, auf 124 Seiten auseinander. Die Kapitel sind chronologisch geordnet und reichen von der Vorgeschichte des Landesverbandes 1945 bis 1947 inklusive der Last der Vergangenheit bis in die aktuelle Gegenwart. Die Unterkapitel widmen sich den zahlreichen Aufgabefeldern, der inneren Struktur, strategischen Entwicklungen, Herausforderungen wie auch den eigenen Ansprüchen an die Rotkreuzarbeit. Zahlreiche Abbildungen illustrieren den Text. Ergänzt wird der Band um Grußworte und ein ausführliches Quellen- und Literaturverzeichnis.



Der *DRK-Landesverband Rheinland-Pfalz* hat 2022 das Buch *75 Jahre: Füreinander da. Miteinander stark.* herausgegeben. Die Autorin *Elisabeth Geurts* widmet sich auf 191 Seiten den verschiedenen Stationen der Verbandsgeschichte. Leitfaden für die Struktur des Buches bilden die sieben Grundsätze der *Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung* und der ethische Anspruch an die eigene Arbeit. Im Buch ausführlich verarbeitet sind zahlreiche Zitate von neunzehn Rotkreuzangehörigen aus Rheinland-Pfalz. Sie sind Ausfluss der Interviews, die im Rahmen des Zeitzeugenprojekts mit langjährigen Rotkreuzlerinnen und Rotkreuzlern im Land geführt worden sind. Auch dieser Band wird durch zahlreiche Abbildungen illustriert. ■



Hymne
Bekenntnis zum „Roten Kreuz“

Text u. Melodie: W. Hertfelder

Getragen

1. Ro - tes Kreuz auf wei - ßem Grun - de, Zei - chen der Ver -
2. Un - ser Zei - chen und Be - kennt - nis wirst du blei - ben
3. Laß uns al - le Brü - der wer - den in der gu - ten

1. - bun - den - heit, du er - he - be uns - re Her - zen,
2. im - mer - dar, al - len Men - schen auf der Er - de
3. Tat ver - eint, wenn wir Kum - mer - trä - nen trocknen,

1. sei uns Trost in Sorg und Leid. Gib uns Kraft, da -
2. sollst du leuch - ten hell und klar. Und mit gläu - bi -
3. daß die Son - ne wie - der scheint. Welt - um - span - nend

1. - mit wir hel - fen al - len Men - schen in der Not, füh - re uns die
2. - gem Vertrau - en wei - hen wir dir Herz und Hand, du beschüt - zest
3. wie dein Zeichen laß auch uns - re Lie - be sein, al - lem Bö - sen

1. red - ten We - ge, hilf, wenn Un - heil uns be - droht!
2. al - le Men - schen, schütz auch un - ser Va - ter - land!
3. dann zum Trot - ze keh - ret ew - ger Frie - de ein.

Zu beziehen durch DRK-Landesverband Rheinland-Pfalz, Koblenz, Kardinal-Krementsz-Str. 10
Stich u. Druck von B. Schott's Söhne in Mainz

Impressum

Herausgeber: DRK Landesverband Hamburg e.V.,
Behrmanplatz 3, 22529 Hamburg

Redaktion/V. i. S. d. P.: Dr. Volkmar Schön

Gestaltung: Marleen Maxton

Fotos: StHH 111-1 Senat CI VII Lit Rf Nr. 64 Rechenschaftsbericht des Central-Comités der dt. Vereine vom Rothen Kreuz 1880 (S. 1); Jörg F. Müller/DRK (S. 1); StAHH, 741-4 S 11935-6 (S. 1), StAHH 741-4 S 12666-68 (S. 2), SUB FX 94 (S. 2), Archiv Stadtmuseum Harburg (S. 2), StAHH 135-1_I-IV 3232 (S. 2), Festschrift zum 125jährigen Jubiläum des Hamburger Roten Kreuzes, 1989 (S. 2 o.), SUB A/533975 (S. 3), Archiv des DRK (S. 3, 8, 12), Archiv DRK Hamburg (S. 3, 5-8), Archiv V. Schön (S. 3-4, 6-8, 11, 13), StAHH 135-3-Nr. 29 (S. 4), Archiv DRK-Hamburg/KiJu (S. 8), Bundesarchiv, Bild 183-2005-0802-513/CC-BY-SA 3.0 (S. 9), „Das Sendegebiet: Die britische Besatzungszone und der britische Sektor von Berlin“, Wiki-Night2, Wikimedia Commons, GFDL (S. 10 o.), www.hausderpressefreiheit.de (S. 10 u.), Suchdienst Hamburg (S. 11), Stiftung Historische Museen Hamburg (S. 13), DRK-Landesverband Rheinland-Pfalz (S. 14)

Genderhinweis: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei diesem Newsletter auf eine geschlechtsneutrale Differenzierung verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.

Abbestellung: per Mail an Rotkreuzgeschichte@lv-hamburg.drk.de